

sel sorgfältig ediert, mit hoch instruktiven Kommentaren und einer einfühlsamen Einleitung versehen. Er ruft nicht nur eine vergangene geistige Welt ins Gedächtnis, die für die Gegenwart mehr zu sagen hat, als diese weiß. Er ist berührende, bewegende Lektüre und gleichermaßen für den evangelischen Leser höchst instruktiv, da er immer wieder auf Grundmöglichkeiten christlicher Existenz zielt. Es zeigt sich jene katholische Moderne, die in weiter Öffnung auf die Welt ihre Krisenhaftigkeit erkannte, und sich damit ernst recht ihres Grundes innewurde – eine Stimme, die, zu unserem Schaden, in derzeitigen gängigen ökumenischen Diskursen kaum eine Rolle spielt. Die Versenkung in solche Zeugnisse kann Horizonte eröffnen, die dem verschlossen bleiben, der nur in den Debatten der eigenen Zeit verfangen bleibt. Auch insofern ist dieser schönen, bereichernden Briefedition vielfache Aufmerksamkeit zu wünschen.

H. SEUBERT

3. Systematische Theologie

LOHFINK, GERHARD, *Beten schenkt Heimat*. Theologie und Praxis des christlichen Gebets. Freiburg i. Br.: Herder 2010. 260 S., ISBN 978-3-451-35052-0.

Das Gebet ist der zentrale Vollzug des Glaubens. In ihm ereignet sich die Begegnung des Menschen mit Gott und seine Sendung in die Welt. In ihm stellt der Mensch sich in die Geschichte Gottes mit seiner Welt und nimmt er am Leben des Volkes Gottes teil. So ist das Beten des Christen ein zentrales Thema der Theologie. Der Verf. (= L.) hat es aufgegriffen und teilt in diesem Buch mit, was sich ihm gezeigt hat – in seinem wissenschaftlichen Arbeiten ebenso wie in seiner gelebten Glaubenspraxis. So ist ein Buch entstanden, das in bemerkenswert gelungener Weise beide Dimensionen vereint: die wissenschaftlich-reflektierende und die persönlich-zeugnishaft. Und dieses Miteinander kommt so zum Tragen, dass die sachliche und nüchterne Argumentation einerseits und die persönliche Ansprache andererseits die Atmosphäre des Textes gleichermaßen kennzeichnen. Der Leser spürt auf jeder Seite, dass der Verf. daran interessiert ist, ihm seine Einsichten nahezubringen. So liest man dieses Buch mit Freude und geistlichem Gewinn. Da es die große Theologie in leicht mitvollziehbarer Weise vorträgt, ist dem Buch eine große Leserschaft zu wünschen, die über den Kreis der Fachtheologie weit hinausreicht.

Der Autor ist vom Fach her Neutestamentler, der aber gleichzeitig im Alten Testament zu Hause ist und der seine Theologie entschieden auf das Miteinander von Israel und Kirche hin entfaltet. Von daher versteht er das christliche Beten als das Beten dessen, der am Beten des Volkes Gottes teilnimmt und von ihm lebt. Mit ihm lobt er, dankt er, bittet er, klagt er, meditiert er. Was das bedeutet, wird in ausführlichen Kap. dargelegt. Dies geschieht vor allem dadurch, dass in die Welt der bedeutendsten Gebetstexte der Kirche eingeführt wird. Dabei handelt es sich zum einen um das eucharistische Hochgebet, zum anderen um den Psalter. Neueste liturgiegeschichtliche und exegetische Erkenntnisse wurden dabei ausgewertet und in das gedankliche Konzept eingefügt. L. zeigt beispielsweise, dass die Verkettung der Psalmen untereinander und im Kontext des gesamten Psalters für die Erschließung ihres Sinnes durchaus von Bedeutung ist. Auf diesem Wege zeigt sich unter anderem, dass das Ich des die Psalmen Betenden häufig das Volk Israel ist und dass dem Psalter im Ganzen ein verborgener messianischer Sinn eigen ist.

Die Bedeutung dieses Buches liegt auch darin, dass der Autor bei der Entfaltung der Theologie des Gebetes Fragen, die jeden Betenden einmal umtreiben können und bisweilen an die Substanz des Glaubens rühren, erörtert. Mit seiner Antwort auf die Frage, wer der Adressat des christlichen Betens sei, stellt er heraus, dass dies nicht Gott im Allgemeinen ist, sondern Gott, der Vater, bisweilen auch Jesus, Gottes Sohn, und dann auch der Heilige Geist. L. untermauert diese Antwort zum einen durch eine entsprechende Analyse des eucharistischen Hochgebets, zum anderen durch eine kurzgefasste Theologie der Trinität Gottes. Bei der Frage, ob dem bittenden Beter Erhöhung gewährt werde, erinnert er an die Antwort, die Jesus auf diese Frage gegeben hat: Ja, die Bitten der Beter werden erhört, freilich oft auf eine Weise, die einerseits „passt“ und sich andererseits

ganz überraschend und unerwartet ausnimmt. Auch hier schließt der Verf. grundsätzliche Erwägungen über das Handeln Gottes und in seiner Schöpfung an. Eine weitere Frage, die L. ausgiebig behandelt, betrifft die Form des Gebets, die oft als unschicklich empfunden wird, in der Bibel aber dennoch breit bezeugt erscheint und als berechtigt vorausgesetzt wird: das Klagen vor und gegen Gott. Was der Autor über den Ort und den Sinn des christlichen Meditierens ausführt, ist von höchster Aktualität, auch wenn oder vielleicht auch: weil er dabei die Auseinandersetzung mit aktuellen Trends nicht scheut. Er bezieht Position und überführt manche Tendenzen vermeintlich christlichen Meditierens ihrer inneren Haltlosigkeit. Für die Hilfe zur Unterscheidung der Geister, die er hier bietet, gebührt dem Verf. ausdrücklicher Dank.

Das Buch endet mit einem Kap., in dem ein konkreter Beter in den langen Weg seiner Gebetspraxis und -erfahrung Einblick nehmen lässt. Dieses Kap. ist besonders persönlich gestaltet und ist sicherlich für viele Leser ein Anlass, sich über ihren eigenen Weg des Betens Rechenschaft zu geben. Einige Motive in diesem Kap. lassen erkennen, dass der in der Er-Form sprechende Beter in Wahrheit der Verf. des Buches selbst ist. Nur angemerkt sei, dass die Zugehörigkeit des Autors zur „Katholischen integrierten Gemeinde“, die sich an einer Theologie des Volkes Gottes orientiert, in ganz unaufdringlicher und darum umso anregenderen Weise wahrnehmbar ist.

Es gibt einen Psalmvers, der lautet: „Du führst mich hinaus ins Weite“. Dass sich dies beim Beten im biblischen und christlichen Sinn ereignet, wird aus den Ausführungen des Verf.s ganz deutlich und spürbar. Für diese Erfahrung beim Lesen dieses Buches wird wohl jeder Leser besonders dankbar sein.

An einer Stelle könnten die theologischen Erwägungen, die L. vorlegt, wohl eine Öffnung und Weitung vertragen: Das eucharistische Hochgebet ist nicht ohne Grund in einen weiteren gottesdienstlichen Kontext eingebettet. Gerade dadurch gewinnt es auch die Bedeutung einer Segnung der Mahlgaben, die dann – in eucharistischer Kommunion – empfangen werden. Die *Benedictio* und die *Manducatio* bilden innerhalb der einer Eucharistiefeier eine zweipolige Einheit.

W. LÖSER S. J.

MÜLLER, KLAUS, *Dem Glauben nachdenken*. Eine kritische Annäherung ans Christsein in zehn Kapiteln. Münster: Aschendorff 2010. 282 S., ISBN 978-3-402-12835-0.

Ein Foto schmückt den Umschlag: Klaus Müller mit dem kräftigen Rauschebart, der Bayer in Westfalen, schaut den Leser seines Buches mit nachdenklichem Blick an. Sein rechter Arm ist auf ein Bücherregal gelehnt und die Finger seiner Hand stützen seinen Kopf. Das Bild lässt erkennen, was der Verf. mit seinem Buch im Sinn hat: Er lebt den Dialog einerseits mit der Gegenwart, wie sie sich in gesellschaftlichen Trends und in philosophischen und theologischen Texten artikuliert, andererseits mit den Lesern seines Buches und vorher schon mit den Hörern seiner Reden, gleich ob sie auf der Kanzel oder in einem Vortragssaal gehalten wurden. Klaus Müller (= M.) ist „Professor für Philosophische Grundfragen der Theologie“, so kann man auf der Innenseite des Buchumschlags lesen. Man kann die zehn Texte, die in diesem Buch zusammengestellt sind, als Beispiele für die Art und Weise, wie ihr Verf. seine akademische Aufgabe versteht, lesen. Thematisch sind sie durch eine beachtliche Aktualität, stilistisch durch eine ebenso bestechende Virtuosität gekennzeichnet. Sein Denken ist durch die Kunst der Assoziation bestimmt. Was das Titelmotiv andeutet, löst das Buch ein: Sein Autor verleiht an keiner Stelle, dass er ein (katholischer) Christ ist; gleichzeitig unternimmt er es, seine Position unter Einsatz seiner philosophisch und literarisch geschulten Vernunft vor dem Geist der Zeit zu rechtfertigen, zu vertiefen, auch zu läutern. An diesem Bemühen lässt er seine Hörer und Leser teilhaben. Er zeigt ihnen, wie die immer aktuelle Aufgabe der Apologie unter den gegenwärtigen Bedingungen zu verstehen und zu bewältigen ist.

Lässt sich eine systematische Zentraleinsicht durch die Einzeltexte hindurch ausmachen? Ja, sie zeigt sich immer wieder. Sie wird freilich in feinen Strichen gezeichnet und könnte bei flüchtiger Lektüre übersehen werden. Theologisch ergibt sie sich aus der Zugehörigkeit zur Kirche, in der Gottes Volk fortdauert und in der Menschen aus und in der Nachfolge Jesu von Nazareth im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit leben. (Reli-